

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **23/24 (1894)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schloss Wart bei Neftenbach (Kanton Zürich).

Architekten: *Jung & Bridler* in Winterthur.

I.

(Mit einer Lichtdruck-Tafel.)

Längst schon war die Familie von Sulzer-Wart im Besitze eines Landhauses, das, am südlichen Abhänge des Irchels erbaut, westlich von Neftenbach gelegen, derselben zum jeweiligen Sommeraufenthalt diente. Das Haus lag mitten in Rebhügeln, die, des trefflichen Weines wegen, den sie produzieren, weithin bekannt und berühmt sind.

Der jetzige Besitzer des Wartgutes, Herr Baron Max von Sulzer-Wart, ein vielgereister und freigebiger Mann, liess den alten, sehr bescheidenen Bau seiner Vorfahren zum grössten Teile abtragen und in der gleichen Lage, nur etwas mehr östlich, in den Jahren 1889 u. f. einen neuen Stammsitz erbauen.

Der Umstand, dass das neue Gebäude an eine ziemlich steil abfallende Halde erstellt werden musste, erschwerte die Anlage und verteuerte ganz besonders die Kosten der Fundamentierung. Das Terrain war stellenweise sehr schlecht, es trug den Charakter der Moräne, so dass, besonders auf der Südseite, die Fundamente in einer Tiefe von 5 bis 6 m unter dem Kellerboden angelegt werden mussten. Trotzdem sind in der Folge nur ganz unbedeutende Senkungen vorgekommen, die für das Gebäude ohne irgend welche Nachteile waren.

Weitere Schwierigkeiten technischer Art traten nicht zu Tage, so dass in der verhältnismässig kurzen Zeit von acht Monaten das Gebäude im Rohbau fertig erstellt war.

Das Mauerwerk der Fassaden ist in Dielsdorfer Kalksteinen ausgeführt, ohne Verputz, in unregelmässig hohen, horizontalen Schichten.

Es geschah dies aus dem Grunde, um alle Reparaturen am Aeussern thunlichst zu vermeiden, dann aber auch um dem ganzen Gebäude einen gewissen feudalen Anstrich zu geben.

Die Steinhauerarbeiten sind in Wattwyler-Sandsteinen ausgeführt und es ist die Profilierung sehr einfach gehalten. Ueberhaupt musste, schon der Umgebung wegen, eine reichere Detaillierung vermieden werden und aus dem gleichen Grunde konnte auch die Anwendung von Bildhauerarbeit nur eine sehr bescheidene sein.

Das Hauptgewicht musste eben auf eine richtige Ausbildung der Silhouette gelegt werden, das Gebäude sollte als Ganzes wirken und es mussten daher die angewandten Details einfach sein.

Was das Innere betrifft, so sollte das Gebäude ganz besonders als Sommeraufenthalt der Familie dienen. Daher die grosse Halle im Erdgeschoss von 8 auf 10 m, die ebensowohl als Empfangsraum, als Esszimmer, oder als Aufenthaltsraum am Abend, oder während der heissen Mittagszeit dient. Um diese Halle, die ein zwei m hohes eichenes

Täfer hat und von der aus eine reiche, eichene Treppe in den I. Stock führt, gruppieren sich die Wohnräume. Zunächst das Arbeitszimmer des Herrn, ganz in Nussbaum gefäert, mit reicher Decke, deren Profile ebenfalls in Nussbaum, die Füllungen in amerikanischem Aborn sind; dann das Zimmer der Frau im Stile Louis XVI., das Esszimmer, gothisch, mit reichem eichenem Täfer und eichener Decke, das Billardzimmer und zwei Nischen oder kleine Zimmer links und rechts vom Haupteingang.

Die Höhe des Erdgeschosses beträgt 4,50 m im Lichten. Im ersten Stock sind, mit Ausnahme eines Salons im Stile Louis XV, mit reicher Stückdecke, nur Schlaf-, Kinder-, Gast-, Badezimmer und sonstige Räumlichkeiten für den häuslichen Bedarf, im Dachboden endlich, geräumige Gast- und Dienstenzimmer, untergebracht.

Die Südseite des Untergeschosses ist gänzlich dem Regimente der Köchin preisgegeben. Es befinden sich da zunächst die geräumige Küche, Abwaschküche, Dienstenstube

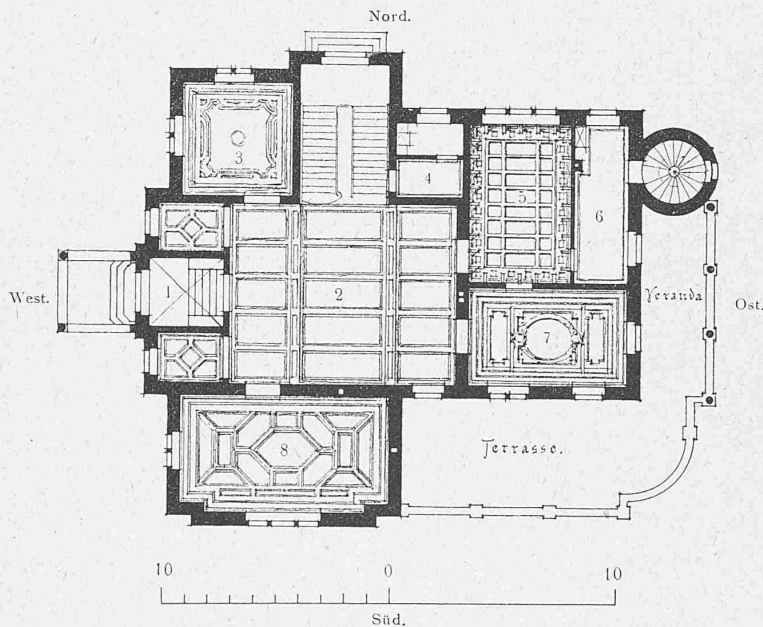
Eiskeller etc. Ferner hat der Besitzer sich eine vollständige mechanische Werkstätte mit Drehbank und Esse und daneben eine Schreinerei, ebenfalls im Untergeschoss, einrichten lassen.

Der übrige Raum wird von dem Wein- und Gemüsekeller und der Centralheizung mit Kohlenglass etc. in Anspruch genommen.

Der in der Küche befindliche Herd liefert dem ganzen Hause warmes Wasser und eine Niederdruck-Dampfheizung spendet bei eintretender Kälte behagliche Wärme, so dass das Schloss auch im Winter bewohnt werden kann und auch schon bewohnt worden ist.

(Schluss folgt in Nr. 11.)

Schloss Wart bei Neftenbach (Kanton Zürich).



Masstab 1 : 300.

Grundriss vom Erdgeschoss.

Legende: 1 Eingang; 2 Halle; 3 Billard-Zimmer; 4 Toilette; 5 Esszimmer; 6 Office; 7 Boudoir; 8 Arbeitszimmer.

Miscellanea.

Die Geschwindigkeit des Sturmes vom 12. Febr. betrug

nach den Messungen der Hamburger Seewarte in den stärksten Böen 40 m und über Mittag im Stundendurchschnitt mehr als 35 m in der Sekunde. Der Sturm hat, wie die Tagesblätter bereits gemeldet haben, ausser zahlreichen Einstürzen von Fabrik- und Hausschornsteinen, dem Abrollen der Metallbedachungen von Bahnhof-Hallen auch den Einsturz verschiedener Kirchtürme bezw. Kirchturmspitzen verursacht, deren bedeutendster derjenige des neuen Helmes der Stettiner Jakobs-Kirche ist. Der Helm, welcher eine Höhe von 120 m erreichte, hat im Fallen noch einen namhaften Teil des Kirchendaches mit dem Dachreiter zerstört, während das Gewölbe der Kirche unbeschädigt blieb.

Redaktion: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Cirkular des Central-Komitee

an die

Tit. Sektionen des Schweiz. Ingenieur- & Architekten-Vereins.

Gehrte Kollegen!

Durch Cirkular vom 5. Dezember v. J. haben wir Sie eingeladen, die Frage über die Art der Beteiligung unseres Vereins an der Landesausstellung in Genf 1896 zu beraten und Sie ersucht, uns über das Ergebnis der Beratung bis 1. April nächsthin Bericht zu erstatten.

Heute sind wir in der Lage, Ihnen mitteilen zu können, dass von

den Sektionen Basel und Zürich bereits Eingaben mit bestimmten Anträgen eingegangen sind (vide S. B. Z. Nr. 8 und 9).

Nach den Anträgen der Sektion Zürich ist es, im Falle der Annahme derselben, nötig, um Bewilligung entsprechender Geldmittel u. a. an die hohen eidgen. Räte zu gelangen, und zwar müsste dies in der nächsten Frühjahrs-session geschehen. Dies und der Wunsch des Centralkomitees der Landesausstellung in Genf, bis 1. April in den Besitz der Anmeldung des Schweiz. Ingenieur- & Architekten-Vereins zu kommen, versetzen uns in die Lage, Sie um Beschleunigung der Verhandlungen über die eingangs erwähnte Frage zu ersuchen, und zwar derart, dass uns noch die rechtzeitige Einberufung einer Delegierten-Versammlung möglich wird.

Wir setzen diese *Delegierten-Versammlung* auf den *11. März nächsthin*, 10¹/₂ Uhr vormittags, in Bern (im untern Saal des *Casino*) fest, und laden Sie ein, Ihre Abgeordneten zu derselben vollzählig zu entsenden.

Vorläufig ist die Entscheidung über die Art der Beteiligung an der Landesausstellung in Genf 1896 das einzige Traktandum.

Mit kameradschaftlichem Gruss

Namens des Central-Komitees,
Der Präsident:

A. Geiser.

Der Aktuar, in Vertretung:

Gerlich.

Zürich, 22. Februar 1894.

**Eingabe des
Basler Ingenieur- und Architekten-Vereins
an das Tit. Centralkomitee
des**

Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins in Zürich.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Durch Cirkular vom 5. Dez. v. J. haben Sie in Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung vom 24. Sept. in Luzern die Sektionen ersucht, die Frage zu erörtern, ob der schweizerische Ingenieur- und Architektenverein an der schweiz. Landesausstellung in Genf eine Kollektivausstellung, umfassend das gesamte technische und architektonische Gebiet, oder nur von Teilen desselben, veranstalten, oder, ob er sich nur auf die Aufmunterung und Förderung beschränken soll, und Ihnen darüber zu berichten.

Die Sektion Basel ist Ihrer Aufforderung in ihrer Sitzung vom 23. Januar nachgekommen, und hat, nachdem vom Vorstand in einer besonderen Sitzung die Frage war vorher beraten worden, sich auf dessen Vorschlag dahin ausgesprochen, dass sich der schweizerische Verein auf die Aufmunterung und Förderung der Beteiligung an der Landesausstellung seitens der Sektionen resp. der Mitglieder derselben und der kantonalen Behörden beschränken soll.

Die Gründe, welche nach unserm Dafürhalten gegen die centrale Organisation einer Kollektivausstellung sprechen, sind folgende:

Eine Kollektivausstellung, das ganze Gebiet technischer und architektonischer Tätigkeit umfassend, ist bei der vorgesehenen Gruppen-Einteilung wohl kaum denkbar, da durch dieselbe technische und architektonische Arbeiten verschiedenen Gruppen zugewiesen werden. Es müsste also eine neue, besondere Gruppe für unsere Kollektivausstellung geschaffen werden, oder es würde dieselbe, den Gruppen entsprechend, in eine Reihe von Kollektivausstellungen zerfallen.

Nach den bisherigen Erfahrungen halten die kantonalen Behörden darauf, ihre Bauausführungen und technischen Arbeiten unter ihrem eigenen Namen und teilweise auch in Verbindung mit anderen Zweigen der öffentlichen Tätigkeit, wie Erziehung, Hygiene etc. auszustellen. Es wird daher schwer sein, solche Arbeiten für die Kollektivausstellung des Ingenieur- und Architektenvereins zu gewinnen; vollständig werden dieselben jedenfalls nicht vertreten sein. Da nun aber die öffentlichen Bauausführungen einen wesentlichen Teil des in Aussicht genommenen Gebietes einer Kollektivausstellung bilden, und zwar gerade denjenigen, der sich zur Ausstellung am besten eignet, so würde erstere gewiss lückenhaft erscheinen.

Dieser Umstand spricht auch gegen eine Kollektivausstellung einzelner Teile des technischen Gebietes, da sich auch hier dieselben Schwierigkeiten für Ueberlassung des Materials seitens der Behörden zeigen werden.

Endlich ist es sehr fraglich, ob das Resultat einer Kollektivausstellung namentlich unter Berücksichtigung der obigen Bemerkungen die Opfer an Zeit und Geld, welche damit verbunden sind, rechtfertigen.

An der Pariser Ausstellung hat der Verein kollektiv ausgestellt und damit abgesehen von viel Mühe und Arbeit, welche aufgewendet werden mussten, seine Kasse auf mehrere Jahre erheblich belastet.

An der Zürcher Landesausstellung wurde von Seite des Vereins unseres Wissens nicht eingegriffen.

Unsere Ansicht geht dahin, dass diese beiden Beispiele nicht für die Kollektivausstellung sprechen.

Dagegen glauben wir, dass es sowohl im Interesse unseres Faches, als auch in demjenigen der Landesausstellung wäre, wenn von Seite des Centralkomitees den Sektionen an die Hand gegangen würde, namentlich auch mit genauen Informationen über die Gruppeneinteilung. Es würde dadurch erreicht, dass die verschiedenen Teile des technischen Gebietes in übereinstimmender Weise den einzelnen Gruppen zugewiesen werden, und die zusammengehörenden Arbeiten nicht zerstreut würden. Wir würden eine solche informatorische Tätigkeit des Centralkomitees sehr begrüßen und glauben, dass seine Beihilfe nach dieser Richtung von den Sektionen gerne in Anspruch genommen und dem Ausstellungskomitee seine Arbeit erleichtern dürfte.

Indem wir unsere Bemerkungen Ihrer gefl. Berücksichtigung anempfehlen, verbleiben wir mit kameradschaftlichem Grusse

Namens der Sektion Basel

des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins:

Der Präsident: *E. Vischer.*

Der Sekretär: *Leonh. Friedrich.*

Basel, 8. Februar 1894.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

VII. Sitzung vom 31. Januar 1894

auf der Schmiedstube.

Vorsitzender: Ingenieur Waldner.

Anwesend: 56 Mitglieder und Gäste.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls wird Herr Architekt *Richard Kuder* in den Verein aufgenommen. Zum Beitritt haben sich angemeldet: Herr Architekt *E. Günthardt*, Assistent am städtischen Hochbauamt, und Herr Ingenieur *Auer*, Betriebsdirektor der S. O. B. in Wädenswil.

Dank den Bemühungen des Herrn Präsidenten waren die prämierten *Entwürfe der Luzerner Bahnhof-Konkurrenz*, sowie die beiden Entwürfe der Herren Architekten Gros und Ott im Saale ausgestellt; die ersteren wurden von Hrn. Arch. *Schmid-Kerez*, welcher Mitglied der Jury war, erläutert, die beiden letzteren von den Verfassern selbst.

Hierauf folgt die Fortsetzung der Beratung über die *Beteiligung des Vereins an der Landesausstellung in Genf*. Die Anträge der zur Vorberatung ernannten Kommission sind den Mitgliedern gedruckt zugestellt worden und werden nun von Hrn. Ingenieur *Jegher* noch kurz erläutert. Die Kommission hat das ursprüngliche Programm über die Darstellung der Wasserkräfte etwas reduziert und sich mehr auf Festsetzung der Hauptpunkte beschränkt. Je nach den zur Verfügung stehenden Mitteln kann dann nachher das Programm mehr oder weniger vollständig durchgeführt werden. Deshalb legt die Kommission auch kein genaues Budget vor; ungefähr hält sie eine Summe von 50000 Fr. für notwendig. Der Hinweis auf die schlechten Erfahrungen der Pariser Ausstellung ist nicht stichhaltig, Redner hat den damaligen Geschäftsverkehr geprüft und gefunden, dass viel zu spät mit der Arbeit begonnen worden und dass die Organisation eine ungenügende gewesen sei. Uebrigens ergibt sich aus den Vereinsrechnungen, dass der ungünstige finanzielle Erfolg nicht schwer in die Wagschale gefallen sei.

Bei der nun folgenden Detailberatung wird Antrag 1 (siehe letzte Nummer, Seite 57, Spalte 2, Zeile 4 von unten) ohne Diskussion angenommen. Bei Antrag 2 (S. 58, Spalte 1, Zl. 5 von oben) wird von Hrn. Oberger *Moser* opponiert; er glaubt, man sollte sich bei Punkt 1, welcher mehr die moralische Unterstützung ins Auge fasst, begnügen; die Erfolge von 1878 sind nicht ermunternd, nochmals einen ähnlichen Versuch zu wagen; auch kann die Ausführung nicht an die Hand genommen werden, bevor man weiss, wie sich der Bund dazu verhält und was er dazu beitragen will. Nachdem ein Ordnungsantrag von *Weissenbach*, es solle über Antrag 2 erst abgestimmt werden, nachdem die Punkte a und b (S. 58) in Beratung gezogen worden sind, angenommen worden, erläutert Ingenieur *Jegher* den Punkt a: Darstellung der Wasserkräfte in der Schweiz, welcher in der Kommission von allen anwesenden Mitgliedern sehr begrüsst worden sei. *Kreising. v. Muralt* giebt zu, dass das Programm sehr schön, aber viel zu ausgedehnt sei. Es wäre Sache der eidgenössischen Behörden, dieses statistische Material zusammenzustellen. Die Schwierigkeiten im Jahre 1878 waren nicht bloss finanzieller, sondern auch materieller Natur, es kostete eben ausserordentliche Mühe, das Material zusammenzutragen, eine Mühe, der das Resultat nicht entsprach. Dann ist es auch zu weitgehend, wenn der Verein eine Ausgabe von 50000 Fr. beschliesst an ein Werk,



Schloss Wart bei Neftenbach.

(Kt. Zürich.)

Süd- und Ost-Fassade.

Architekten: *Jung & Bridler* in Winterthur.

Seite / page

(62(3))

leer / vide /
blank

zu dem er höchstens 10000 Fr. zahlen kann und dabei alles an einen Nagel hängt, um dann nachher ganz ohne Mittel zu sein. Stadtbaumeister *Geiser* steht persönlich auf dem Standpunkt von Obering. Moser; die Aufgabe wäre gross genug, wenn man sich mit Antrag 1, mit der Propaganda, begnüge; bei dem vorgeschlagenen Objekt würde man nicht recht wissen, wer eigentlich Aussteller ist, denn die Behörden, die das Material liefern, möchten wohl auch als Aussteller genannt werden. An die Ausführung des Programms kann erst geschritten werden, wenn die Mittel beisammen sind; bis aber die 50000 Fr. zusammenkommen, würde wohl ein Jahr und mehr verstreichen, und dann erst könnte entschieden werden, was gemacht werden kann und was nicht; aus diesen Gründen möchte er vor zu weitgehenden Beschlüssen warnen. Ing. *Burkhard-Streuli* unterstützt warm den Antrag der Kommission; der Verein hat seine Mittel angesammelt, nicht um sie an den Zins zu legen, sondern um sie gegebenen Falles in geeigneter Weise zu verwenden; nun ist eine solche Gelegenheit zu einer würdigen Leistung gekommen. Die auf Veranlassung des Vereins anno 1883 vorgenommenen Untersuchungen über die Baumaterialien waren von grosser Bedeutung und von bleibendem Wert, und von ähnlicher, wenn nicht noch grösserer Bedeutung ist die vorliegende Aufgabe. Ing. *Weissenbach* hält die Aufgabe ebenfalls für eine sehr schöne, nur ist die Basis zu breit angelegt, deshalb soll aber die Sache nicht aufgegeben, sondern so gestaltet werden, dass sie durchgeführt werden kann. Man soll auf die grosse Bedeutung hinweisen, welche die Wasserkräfte in den letzten 10 Jahren für unser Land erlangt haben und die Behörden über die Wichtigkeit einer gesetzlichen Ordnung der Verhältnisse aufklären, dann haben wir etwas geschaffen, das praktischen Nutzen hat. Er stellt den Antrag, das Programm nur in reduzierter Form anzunehmen, welchen der Vorsitzende so auffasst, das Programm sei behufs Vereinfachung an die Kommission zurückzuweisen. Ing. *Arnold* hält im Gegensatz zu Weissenbach dafür, dass die Wichtigkeit der Frage nicht auf rechtlichem, sondern auf technischem Gebiete liege; kann man die Frage nicht in ihrem ganzen Umfange lösen, so kann doch wenigstens der erste Teil zur Durchführung gelangen; der Verein soll in der Sache eben anregend und fördernd wirken. Ing. *Murall* weist noch darauf hin, dass bei der Pariser Ausstellung eine kollektive Beteiligung aller Sektionen begründet war, weil man dem Ausland gegenüber einheitlich auftreten wollte, bei einer Landesausstellung aber ist dies nicht der Fall, da sind die einzelnen Sektionen und Mitglieder unter sich selbst Konkurrenten. Ing. *Jegher* ergreift nochmals das Wort zur Befürwortung des Kommissionsantrages.

Architekt *Gull* referiert kurz über Punkt b (S. 58) und die Verhandlungen, die er mit der Firma Brunner & Hauser gepflogen hat. Letzere hatte an den Verein das Gesuch gestellt, er möchte das Protektorat über eine von ihr in Aussicht genommene Publikation von Werken schweizerischer Architektur übernehmen; durch ergänzende Beiträge seitens der einzelnen Mitglieder liesse sich diese Publikation ohne erhebliche finanzielle Beanspruchung des Vereins zu einem passenden Ausstellungsobjekt ausgestalten, das ein mehr oder weniger vollständiges Bild der Thätigkeit der Architekten in den letzten Jahren bieten würde.

Man schreitet zur Abstimmung über die verschiedenen Anträge. Der Antrag Weissenbach, der als ein eventueller zuerst an die Reihe kommt, wird mit 21 gegen 16 Stimmen angenommen. Es soll demnach das Programm über die Darstellung der Wasserkräfte behufs Vereinfachung an die Kommission zurückgewiesen werden, falls in definitiver Abstimmung Punkt 2 angenommen wird. Burkhard-Streuli zweifelt, dass die Kommission sich dieser Aufgabe unterziehen werde und beantragt, eine neue Kommission zu ernennen. Geiser dagegen hält dies formell für unrichtig und bittet, den Antrag zurückzuziehen. Ferner beantragt er, die Abstimmung über Absatz 2 zu verschieben, bis die Kommission sich ausgesprochen, während Jegher sofortige Abstimmung wünscht, welcher letzterer Antrag auch die Mehrheit erhält. In der Hauptabstimmung wird der Antrag Moser, welcher auf Ablehnung des Absatzes 2 lautet, mit 17 gegen 14 Stimmen verworfen, wodurch die Anträge der Kommission, vorbehaltlich einer noch vorzunehmenden Reduktion des Programms über die Darstellung der Wasserkräfte, zum Beschluss erhoben werden. F. W.

VIII. Sitzung vom 14. Februar 1894.

Vorsitzender: Ingenieur Waldner.

26 Anwesende.

Es wurden in den Verein aufgenommen die Herren Architekt *Günthardt*, Assistent am Hochbauamt, und Ingenieur *Auer*, Betriebsdirektor der S. O. B. in Wädenswil.

Darauf hält Herr Ingenieur *S. Pestalozzi* einen interessanten Vortrag über *Tiefenmessungen in schweizerischen Seen*, der an anderer Stelle der vorliegenden Nummer zur Veröffentlichung gelangt und zu dessen Erläuterung eine Anzahl Karten von schweizerischen und

italienischen Seen, darunter wertvolle Originale, im Saale ausgestellt waren. In der Diskussion weist Herr Prof. *Becker* auf die bequemste Methode der Tiefenmessung hin, die sich aber nur unter gewissen Verhältnissen durchführen lässt, nämlich, wenn der See zugefroren ist. Stadtpräsident *Pestalozzi* führt aus, wie die Vermessung des städtischen Seegebietes für die Wasserversorgung von grossem Wert war; es handelte sich darum, zu untersuchen, ob die Ausmündung von Schmutzwasser in den See nicht einen fatalen Einfluss auf die Qualität des gefassten Wassers auszuüben vermöge. Herr *Peter*, Ingenieur der Wasserversorgung, tritt näher auf die damals vorgenommenen Untersuchungen ein; es hat sich die Schwierigkeit ergeben, aus der Konfiguration des Seegrundes einen Schluss zu ziehen auf die herrschenden Strömungen. Es ist möglich, dass die einmündenden Schmutzwasser seeaufwärts fließen, wie Versuche mit künstlicher Färbung des Wassers als wahrscheinlich erscheinen lassen; jedoch ist nicht festgestellt worden, ob dies in grösseren Tiefen ebenfalls der Fall ist. Die Aufnahme des Seegrundes hat immerhin die praktische Bedeutung gehabt, dass es gelungen ist, in möglichster Nähe des Ufers eine möglichst tiefliegende, vor Verunreinigungen geschützte Fassungsstelle für das Leitungswasser zu finden.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung über die *Beteiligung des Vereins an der Schweiz. Landesausstellung*. Herr *Jegher* referiert über die zweite Beratung des Programmes durch die Specialkommission, bei welcher Punkt für Punkt des Programms nochmals eingehend erörtert wurde, ohne dass die Kommission sich entschliessen konnte, das Programm zu kürzen, mit Ausnahme des Ausdruckes „Statistik“ über noch nicht ausgebaute Wasserkräfte“, welcher mehr allgemein durch „Mitteilungen etc.“ ersetzt werden soll. Dagegen hat die Kommission für wünschbar erachtet, schon im Programm eine Teilung der Arbeit und der Kosten unter die Behörden und den Verein festzusetzen und schlägt daher vor, dem generellen Programm einen bezüglichen Vorbehalt voranzustellen (siehe letzte Nummer, Seite 58, Spalte 1, Generelles Programm). Bei der nachfolgenden lebhaften Diskussion wurden im allgemeinen keine wesentlich neuen Gesichtspunkte berührt. Ing. *Weissenbach* empfiehlt das Programm in der nun vorliegenden Fassung, während die Hh. *Geiser*, *Moser* und *v. Murall* noch den früheren ablehnenden Standpunkt einnehmen. Obering. *Moser* weist namentlich auf die finanziellen Schwierigkeiten hin. Bund und Kantone würden wohl gewisse Kredite einräumen, aber ein Defizit hätte der Verein allein zu tragen. Prof. *Becker* befürwortet die Vorlage, weil sie geeignet wäre, in die hydrographischen Verhältnisse der Schweiz Klarheit zu bringen und den Mangel eines hydrographischen Institutes, wie es in andern Ländern besteht, weniger fühlbar zu machen. Kantonsingenieur *Schmid*, Oberst *Ed. Locher* und Arch. *Bolli* äussern sich dagegen. Im Kanton Zürich hat es 21 Jahre gedauert, bis eine Statistik über die vorhandenen Wasserkräfte zusammengekommen ist, wie wird es da erst hapern, wenn es sich um *noch nicht ausgebaute* Wasserkräfte handelt? Oberst *Locher* beantragt daher, diesen Punkt ganz wegzulassen. (In der ursprünglichen Fassung war unter Ziffer 1 Bestand der Wasserkräfte noch aufgeführt: Statistik über noch nicht ausgebaute Wasserkräfte; der Ausdruck: *Statistik* wurde sodann, wie bereits oben bemerkt, durch *Mitteilungen* ersetzt.) Ing. *Jegher* beantwortet diese Einwendungen; die Kommission hat sich gesagt, dass es gerade anregend wirken könnte, wenn der Kanton Zürich und andere Kantone vollständig, andere nur unvollständig oder gar nicht ausstellen würden.

Zuerst wird nun der eventuelle Antrag von Oberst *Locher*, den Passus: „Mitteilungen über noch nicht ausgebaute Wasserkräfte“ zu streichen, mit 14 gegen 7 Stimmen angenommen, worauf in definitiver Abstimmung das von der Kommission vorgelegte Programm mit obiger Abänderung mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen wird. In diesem Sinne werden Herr *Jegher* und der Aktuar beauftragt, die Zuschrift an das Centralkomitee abzufassen.

Eine Anregung des Vorstandes, am Ende unserer diesjährigen Sitzungen nach längerem Unterbruch wieder einmal ein gemeinsames *Schlusssessen* zu veranstalten, wird lebhaft begrüsst und Herr Architekt *H. Stadler* als Präsident des Vergünstigungskomitees gewählt. Die Wahl der weiteren Mitglieder soll der Vorstand besorgen. F. W.

Schluss der Sitzung 10¹/₄ Uhr.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht sofort einige *Bauführer* und *Ingenieurassistenten* (gute Zeichner) für den Bau einer Lokalbahn. (937)

Auskunft erteilt

Der Sekretär: *H. Paur*, Ingenieur, Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.